

Wer hat den Stein geworfen?

Von

Max Maria Rheude

Für meine Stadt rührt sich kein Finger. Vielleicht aus einem allgemeinen Grunde: weil es nicht mehr Mode ist, über Städte zu berichten. Möglicherweise will niemand den Charakter, die Anmut und die familiäre Geschlossenheit gerade meiner lieben kleinen Stadt wahrhaben, lauter wertvolle Eigenschaften, die man heute vornehmlich dem Dorfe zuschreibt. Es könnte auch ein Vorurteil gegen meine Stadt in der Tatsache bestehen, daß sie tief in Bayern liegt. Freilich ist ihre weißblaue Fahne mitunter schwer beweglich, aber um so sicherer und beharrlicher flattert sie einmal in der Richtung, welche sie als die einzig mögliche empfunden und erkannt hat.

Zugegeben: meine und unsere Stadt ist alt, ja uralte, so alt, daß ihre Bewohner das Entstehungsdatum gar nicht wissen und dadurch seit Jahrhunderten um erhebende Gründungsfeiern betrogen sind. Gerät in irgendeinem Winkel des Reiches ein Städtchen auf allzu lange Zeit in Vergessenheit, schnuppdiewupp schickt es seine Hochzeitslader aus, gibt überallhin Kunde von seinen stillen Verdiensten, die es nun laut auszuposaunen berechtigt ist, da es zur Erinnerung an den Herzog Ypsilon, der dem Ort vor x-vielen Säkula die Stadtrechtliche verliehen hat, ein Fest von „weithin tragender Bedeutung“ begeht. Solche Städte haben es leicht!

Unsere Stadt blüht unbeachtet. Wir wünschen uns kein Lob; wir wehren uns dagegen. Aber es ärgert uns auf die Dauer, daß man uns nicht gebührend anerkennt. Dann, wenn man uns endlich entsprechend rühmt, wollen wir gerne bescheiden tun und sagen, daß wir keine Anerkennung brauchen. Jawohl, wir pfeifen darauf!

*

Unverständlich bleibt beispielsweise, wie der Fall des Juweliers Rechthaler nicht mit der winzigsten Notiz Eingang in die auswärtige Presse gefunden hat. Während in führenden Blättern schon das Umfallen einer Kammerfensterleiter als große Bauerntragödie geschildert, der harmlose Versuch eines Knaben, dem verlorenen Spielball durch eine Kellerluke nachzutasten, als der Aufbruch einer einbruchwütigen Unterwelt bezeichnet wird, erlöste kein einziger namhafter Journalist jenes hochkriminelle Vorkommnis aus dem dürftigen Lokalkolorit, in das es notgedrungen unauffällig schlüpfte. Keine tönende Wochenschau nahm vor dem zertrümmerten Rechthalerschen Schaufenster die Parade der Verdächtigen ab, keine Rundfunkreportage meldete das Geschehnis, und wahrscheinlich wird kein juristisches Werk den Weg nachzeichnen, den Polizei und Täter gingen, ehe sie bei einem gutgemeinten Geständnis zusammentrafen.

Der Arbeiter Hans Solleder war erster Zeuge des vollzogenen Verbrechens. Er bekundet, daß von der St. Kassianskirche zur Frühmesse geläutet wurde, als er noch müde und in sich versunken auf dem Wege zur Schnupftabakfabrik war,